

Von Hip Hop zu Woodstock

Die plötzliche, radikale und Gott(schalk) gegebene Wende bei Radio Xanadu

Seit Februar weht ein anderer Wind durch Münchens Radioszene. Kein Frischer, kein Neuer, aber - nach Macherwunsch - ein Angenehmer: Ein seit knapp drei Jahren vor sich hin existierender, von konzeptionellen und personellen Krisen gebeutelter Hinterhofsender blies zur Wende: "Wir nix mehr Hotest Hits, wir jetzt Klassikrock!" Gestern noch: Ein silbig verpackte Nachlese der in den Charts und Dorfdiscos breitgetretenen Dancefloor-Gassenhauer, vor Beliebigkeit, Oberflächlichkeit und Improvisation strotzende Wortbeiträge und jämmerliche Versuche, es trotz inkompetenter Mitarbeiter den "Großen" servicemäßig gleichzutun. Großmäulige Verlosungen, die nicht selten durch unseriösen Hintergrund und organisatorische Überforderung die Gewinner im Regen stehen ließen.

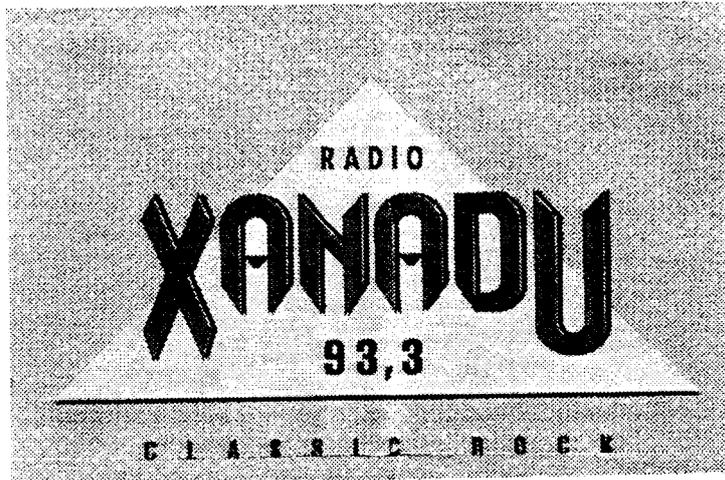
Heute schon: Klassikrock per hausgemachter Definition, featuring Grünschnäbel mit Chartnotierung, "Soul" oder neuerdings "Cocktail-Music", gesponsort von einem hiesigen Nobelhotel. Lang lebe der Etikettenschwindel! Seriöses Verbales, Kurznachrichten ausgenommen, wird mit Bonmots wie "Die Zunge ist ein scharfes Schwert, das wir besser nicht..." verabschiedet. Werktäglich von 20.00 bis 21.00 Uhr institutionalisiert man aber dann doch wieder das Wortgefecht im "Talkradio", nicht ohne zweimal Werbung, die entgegen jüngsten Print-Versprechungen aus dem Hause Xanadu dick angeschwollen ist.

Von Soundeinheitsbrei zu Rockschenken

Es gibt Sender, die von Anbeginn konsequent auf ein Musikgenre setzen und dies ebenso glaubwürdig wie einträglich tun. Gut abgehangene Rockmusik, schwerpunktmäßig den goldenen Spätschzigern entlehnt, ist diese Überlegung durchaus wert.

Gut zwei Drittel des ohnehin durch branchenunübliche Entlassungs- und Fluktuationsschüben "gesäuberten" Teams entstammt der Prä-Gottschalk-Ara. So auch Chefredakteurin und Geschäftsführer. Bei der akustischen

Außenvertretung, den Moderator(inn)en, liegt der Anteil der Wendehäule deutlich höher. Nicht Jede(r) trieb es so bunt wie der alte Unterhaltungschef, der sich wenige Wochen vor dem Abtritt noch unüberhörbar an die jüngeren Jahrgän-



ge des Teenielagers, die "Kidies" ranschmiß, aber immerhin: Die Kostumstellung von Soundeinheitsbrei Marke "Stock, Aitken, Waterman" auf Rockschenken mit "Klassik"-Papperl, scheint ohne Verdauungsprobleme zu klappen. Nun also Woodstock, Gitarrensoli und alte Helden. Wen darf es da schon jucken, daß der DJ im Baujahr des Songs noch Windelträger war oder noch kürzlich im Schoß der alten Seilschaft Blackmusik-Großen rauf- und runtergefeiert hat?

Ginge es um Dosenbier, Bausparverträge oder Achselspray, würde kein Verbraucher Kontinuität oder "Hinter einer Sache stehen" erwarten. Beim Karrieresprung vom Retorten-Dancebeat zum Fertigteil-Pop (oder umgekehrt) wohl auch nicht. Nur bilde ich mir in einem Anfall von Nostalgie ein, daß es nicht gut riecht, wenn einladende Drogensongs und Straßenkampflieder im Dreierpack zwischen gesponserter Zeitanzeige und Werbeblock gepfercht werden (hausinterner Favorit sind derzeit die Anti-Establishment-Rockrabauken "The Who") - vielleicht von Multimillionär Thommy himself serviert.

Ganz oben auf der Zielgruppen-

Wunschliste seiner "Modelleisenbahn" scheinen aber dann doch die etwas betuchteren Musikfreunde zu stehen. Fleißige Aufrufe, man/frau möge bitte via Telefax kundtun, wo und wie die Pestalozzistraße gehört wird, dienen der Rocklok als Fahrgastkontrolle. Und hört

Fronteinsatz am Mikro nur zeitliche: Abfallprodukt bzw. Pausenfüller seiner Hauptbeschäftigung ist.

Alles auf eine Karte

Dafür kriegt der Meister einen Titel, darf durch Besprechen aller Jingles plus Plakatpräsenz Allgegenwärtigkeit signalisieren und das selbstgeschneiderte "Klassikrock"-Korsett auf- und zuschnüren. Heuem und Feu- em der Vollzugsgehilfen inklusive. Das ist Neo-Spießertum inklusive Personenkult '91: Einer für Alle. Mit dem Umkehrschluß ist Vorsicht geboten. Prognose: Wenn "es" heute oder morgen soweit ist, geht dieser Captain nicht als Letzter von Bord, wetten, daß?

Das letzte Wort hat Birgit Feldmann: "Ultravox laden Sie mit 'Dancing with tears in my eyes' zu einem kleinen Tänzchen ein" (Mikro-O-Ton 1/91). Text und Video beschreiben ein Liebespaar kurz vor dem Atomtod.

WILLI DANKESREUTER

Bericht via
FB-Mitarbeiter
THOMAS KLEMMER

nur: Besonders viele Rechtsanwälte, Ärzte, Architekten... sind dabei. Das ist einfach was anderes als Elefantenhosenjünger, die alle sechs Monate einem anderen Rattenfänger ihre paar Mark fuffzig Plattenetat nachtragen. Nein, Faxen aus Praxen! Da weiß man, was man hat. Und es geht so einfach. Der Hörer löhnt, der Brötchengeber wird on air genannt: Gentleman Agreement.

Nennenswerter Lichtblick ist das "Talkradio", in der Sendergeschichte selbst im Kleinformat zweimal gescheitert. Nun als Breitwand-Comeback mit täglich wechselnder Besetzung. Diese Rezeptur hat trotz einiger qualitativer Tiefschläge in den Anfangswochen das Zeug zu einem Mehrsterne-Menü, schon weil ihre Zutaten (Vielfalt, Abwechslung und Risikobereitschaft) beinhardt die Machart des Musikprogramms kontrastieren.

Ansonsten setzt Xanadu fast alles auf eine Karte: den Joker. Es mutet schon peinlich und alles andere als selbst- oder teambewußt an, wie sich 90% der Printwerbung an einen Mann hängt, dessen Radio-Zenit viele Kenner für überschritten, dessen Morgentalk nicht wenige für unerträglich selbstdarstellerisch halten und dessen